

# Was hat LGBT\* mit Inklusion zu tun?

Als ich mit meinem ehemaligen Klassenkameraden Joachim, der in München eine Professur im Bereich der Wirtschaftswissenschaften innehat, über den Ansatz des inklusiven Antidiskriminierungsprojekts »Schule der Vielfalt« sprach, wunderte er sich über meine Einordnung mittels des Adjektivs »inklusiv«. Er wusste bereits, dass es bei »Schule der Vielfalt« um Themen zu Homo- und Trans\*feindlichkeit geht. Daher meinte er: Die Bedarfe seien da aber doch sehr unterschiedlich, wenn ich hier von »inklusiv« spräche. Weil er von einem engen Inklusionsbegriff ausging, der sich vorrangig auf Kinder und Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf bezieht, hatte er recht.

## Inklusion ist mehr

In einem weiter gefassten Inklusionsbegriff aber, der alle von Diversität betroffenen Menschen einschließt, ergibt sich für Lehrkräfte die Verpflichtung, auch LGBT\*-Themen und -Fragestellungen in Unterrichts- und Schulentwicklungsprogramme mit einzubeziehen. In einer »Schule für alle« sind z. B. neben der Binnendifferenzierung weitere Aspekte zu (er)klären, damit der professionelle Umgang mit unterschiedlichen Heterogenitätsdimensionen in Unterricht und Schule zu realisieren ist. Dies zeigt sich u. a. darin, wie – und ob überhaupt – LGBT\* und deren Diskriminierung im Unterricht thematisiert werden.

Das bundesweite Netzwerk »Schule der Vielfalt« betrachtet Inklusion und Antidiskriminierungsarbeit als zwei Seiten derselben Medaille. Für fast alle Schülerinnen und Schüler ist die Erfahrung von Abweichung und Verschiedenheit nichts Unbekanntes. Für die einen steht dabei ihre Geschlechtlichkeit im Vordergrund, für andere ihre Herkunft, ihr Migrationshintergrund, ihre sexuelle Orientierung, Armut, Krankheit, körperliche Konstitution, Behinderung und/oder Hautfarbe. Viele sind auch von mehreren Aspekten gleichzeitig betroffen. Diese Diversität gilt übrigens auch für die päd-



Der Austausch untereinander ist ein notwendiger Baustein, damit Inklusion – auch im erweiterten Sinne – gelingen kann. Hier eine Arbeitsgruppe beim Fachtag von Schule der Vielfalt, Köln 2017.

Foto: Frank G. Pohl/Schule der Vielfalt

agogischen Fachkräfte. Werden ihre verschiedenen Dimensionen in Bezug zueinander gesetzt, so können Schülerinnen und Schüler zu einem tieferen Verständnis von Verschiedenheit finden, das die Gemeinsamkeit betont und die Verschiedenheit als Selbstverständlichkeit des Lebens erfahrbar macht.

Lehrkräfte können hierbei sehr unterstützend wirken. Neben den geforderten Maßnahmen aufgrund der UN-Übereinkunft zu »Menschen mit Behinderungen« (2006) sehen die Vereinten Nationen auch dringenden Handlungsbedarf im Bildungssystem zu LGBT\*: »Für die Seite der Bildungsverantwortlichen wird festgestellt, dass es einen erheblichen Mangel an Informationsvermittlung bei den Lehrkräften gibt. Das heißt, sie verfügen einerseits nicht über ausreichendes Wissen zu LSBTI\*Q und der tatsächlichen Diskriminierungssituation, andererseits mangelt es an einer selbstverständlichen Vermittlung dieses Wissens durch die verantwortlichen Aus- und Fortbildungsinstanzen von (angehenden) Lehrkräften.« (Pohl 2016)

## Es braucht Haltung und ein Konzept

Dass eine Enttabuisierung dieser Leerstelle notwendig ist, zeigen alle Studien, die sich mit der Situation an den Schulen beschäftigen: »Homo-/Transphobie ist eines der größten Probleme an deutschen Schulen. 73 % der LGBT-Schüler haben in der Schule noch nie offen

über ihre sexuelle Orientierung gesprochen. 64 % haben negative Kommentare über ihre Klassenkameraden gehört, die als LGBT wahrgenommen werden.« (ECRI 2014, S. 37)

Im Schulalltag ist daher eine kompetente Reaktion der Lehrkraft auf häufig verwendete Schimpfwörter wie »Jude«, »Schwuchtel« oder »Behinderter« erforderlich. Dabei ist es hilfreich, wenn eine Lehrerin oder ein Lehrer nicht isoliert agiert. Gemeinsam gilt es Antworten auf folgende Fragen zu finden: Wie reagieren die anderen Kolleg\*innen auf diskriminierende Äußerungen? Gibt es eine Vereinbarung im Kollegium dazu? Unterscheidet sich in der Realität die Reaktion, wenn solche Äußerungen fallen und die betroffene »Gruppe« (Lesben, Schwule, Trans\*, aber auch z. B. Menschen mit jüdischer Religionszugehörigkeit) vermeintlich nicht anwesend sind? Gibt es ein Gesamtkonzept »Inklusion« an der Schule? Wird dabei z. B. auch über Fragen von All-Gender-(»Unisex«)-Toiletten nachgedacht? Werden »offen« lebende LGBT\* nicht als »das Problem« identifiziert? Welche regionalen Beratungs- und Fortbildungsangebote gibt es zu LGBT\*? Wo wird auf sie hingewiesen?

Grundsätzlich ist eine Thematisierung von LGBT\* wichtig, nicht erst wenn es zu ablehnenden Äußerungen gekommen ist. Der Schutz aller Schülerinnen und Schüler sowie das Einüben gegenseitigen Respekts und die Förderung der Akzeptanz, unabhängig von sexueller oder geschlechtlicher Identität, sind da-

\* LGBT ist die Abkürzung der englischsprachigen Bezeichnung für Lesben, Schwule, Bisexuelle und Trans\*Menschen (LSBT). Im Deutschen wird häufig auch die Abkürzung LSBTI\*Q verwendet. Sie steht für lesbisch, schwul, bisexuell, trans\* (transsexuell/transgender/transident), intersexuell/intergeschlechtlich, queer. Das Sternchen \* steht für weitere Selbstbezeichnungen.



bei als Leitlinie pädagogischer und didaktischer Entscheidungen anzusehen.

### So kann es gehen

Schottland hat es im vergangenen Jahr beispielhaft vorgemacht: Hier sollen laut Lehrplan Schüler\*innen in (wenigen) LGBT\*-Unterrichtsstunden lernen, was LGBT\* bedeutet, wer warum Teil der diskriminierten Community ist und wie sich ihr Kampf um Gleichberechtigung entwickelt hat. Außerdem sollen Vorurteile gegenüber LGBT\* entkräftet werden.

Im Sinne einer inklusiven Antidiskriminierungsarbeit ist jedoch zu ergänzen: Der Unterricht soll über diese Unterrichtsstunden hinaus so gestaltet sein, dass er die Gemeinsamkeiten und die Zugehörigkeit aller betont und aus-

grenzende Zuschreibungen vermieden werden. Das beinhaltet z. B., nicht abstrakt über LGBT\* als die anderen zu sprechen, sondern immer davon auszugehen, dass sich LGBT-Schüler\*innen in der Klasse befinden. Außerdem hängt neben Fragen des Inhalts und der Methodik der Erfolg des Unterrichts wesentlich davon ab, wie glaubwürdig die Lehrkraft für die Schüler\*innen in ihrer Haltung »inklusiv« ist, auch außerhalb solcher thematischen Schwerpunkte in anderen Unterrichtsstunden und auf dem Schulhof.

#### von Frank G. Pohl

Oberstudienrat  
Landeskoordinator der NRW-  
Fachberatungsstelle für das  
Antidiskriminierungsprojekt  
»Schule der Vielfalt«  
Kontakt: pohl@schule-der-vielfalt.de



#### Literatur

ECRI 2014: Fünfter Bericht der Europäischen Kommission gegen Rassismus und Intoleranz (ECRI), verabschiedet am 5. Dezember 2013, veröffentlicht am 25. Februar 2014. Download: institut-fuer-menschenrechte.de

Krell/Oldemeier (2015): Coming-out – und dann ...?! Download: dji.de/fileadmin/user\_upload/bibs2015/DJI\_Broschuere\_ComingOut.pdf

Palzkill/Pohl/Scheffel (2019): Diversität im Klassenzimmer. Geschlechtliche und sexuelle Vielfalt in Schule und Unterricht. Cornelsen 2019

Pohl (2016): Akzeptanzförderung gegenüber LSBTI\*Q – Pariser UNESCO-Bildungskonferenz; vgl. gew-rlp.de/aktuelles/detailseite/neuigkeiten/akzeptanzfoerderung-gegenueber-lsbtiq-pariser-unesco-bildungskonferenz-2016/

schule-der-vielfalt.org

## Erlesenes zum Thema ... Erlesenes zum Thema ... Erlesenes zum Thema ...

### »Streitschrift Inklusion«

Mit diesem Band setzt Brigitte Schumann ihre Reihe engagierter, wissenschaftlich fundierter Veröffentlichungen für das gemeinsame Lernen aller Kinder und Jugendlichen fort. Konsequenterfordern sie den Aufbau eines inklusiven Schulsystems, basierend auf der Transformation des »sozial fragmentierten« deutschen Schulwesens zu EINER SCHULE FÜR ALLE. Sie zeigt auf, wie sich die deutsche Politik, insbesondere eine Allianz aus Bildungspolitik und Sonderpädagogik, dieser menschenrechtlichen Verpflichtung verweigert und den Ausbau des Sonderschulwesens seit den 1960er-Jahren als gegeben hinnimmt.

In einem Rückblick stellt Schumann unter der Überschrift »Allianz des Verschweigens« die Geschichte der Exklusion in Deutschland seit der Gründung des »Hilfsschulverbands« 1898 dar. Besonders geht sie dabei auf die jüngere Geschichte und auf »Lernbehinderung« als unhaltbares, geschichtsbelastetes Konstrukt ein, das bis heute kaum hinterfragt wird.

Im Kapitel »Allianz gegen den UN-Fachausschuss für die Rechte von Menschen mit Behinderungen« zeigt Schumann auf, dass Bund und Länder nicht bereit sind, die entscheidenden Punkte dieses Ausschusses, der die Umsetzung der Behindertenrechtskonvention begleiten soll, umzusetzen.

Exkurs: Ein spanischer Behindertenverband hat ein Untersuchungsverfahren gegen die spanische Regierung wegen Verletzung der UN-Behindertenrechtskonvention ausgelöst. Dieses wurde vom genannten UN-Fachausschuss durchgeführt. Ergebnis ist die Empfehlung an Spanien, durch eine gesetzliche Reform Inklusion auf allen Ebenen des Bildungssystems umzusetzen. Aufgrund der Übereinstimmung der deutschen und der spanischen (Fehl-)Entwicklung fordert Schumann ein solches Untersuchungsverfahren auch für Deutschland und führt dies in einem lesenswerten Artikel vom 4. September 2018, passend zum oben genannten Kapitel, aus.<sup>1</sup>

Im Kapitel »Wie sich Diskriminierung, Ungleichheit und Segregation unter dem Vorzeichen von Inklusion entwickeln« wird u. a. dargestellt, dass die von Bildungspolitiker\*innen gerne zitierten gestiegenen »Inklusionsquoten« zum großen Teil Makulatur sind.

Sonderpädagogische Diagnostik an Regelschulen sorgt dafür, dass immer mehr Kinder das Etikett »Besonderer Förderbedarf« erhalten. Es sind dies Kinder, die so von einem Tag auf den anderen für eine Erhöhung der Quote sorgen und künftig als »lernbehindert« gelten.<sup>2</sup> Sonderschulen bleiben unangefochten. Ihre Schüler\*innen leben signifikant häufig unter ungünstigen sozialen und kulturellen Bedingungen und sind damit doppelt benachteiligt.

In zwei abschließenden Kapiteln zeigt Schumann Perspektiven auf, unter denen die Transformation des Schulsystems gelingen kann: Einer demokratischen Gesellschaft angemessene, inklusive Einstellungen sind nicht nur in der Schule, sondern in allen Lebensbereichen anzubahnen bzw. zu stärken. Ein schulisches Leitbild von Inklusion ist zu entwickeln, das sich an der Verwirklichung des Menschenrechts orientiert, nicht an schulorganisatorischen Maßnahmen. Die strikte Trennung von sonderpädagogischen und allgemeinen Lehrkräften ist aufzugeben, denn Inklusion ist Aufgabe aller Lehrer\*innen. Das gegliederte Schulsystem ist zugunsten einer inklusiven Schule für alle Kinder zu überwinden, die in der Lage ist, allen Kindern gerecht zu werden. Dies ist die der Demokratie angemessene Schulform.

Auch dieser etwa 100-seitige Band wird ergänzt durch ein umfangreiches Literaturverzeichnis. Der Titel »Streitschrift« ist passend gewählt. Eine dringend zu empfehlende Lektüre für Pädagog\*innen, Student\*innen, (Bildungs-)Politiker\*innen und alle, denen die Umsetzung der Behindertenrechtskonvention am Herzen liegt. Es lohnt sich, diese Streitschrift zu lesen, und es ist eine Verpflichtung für alle Demokrat\*innen, zusammen mit Brigitte Schumann für die Umsetzung des Menschenrechts auf Inklusion zu streiten!



Brigitte Schumann:  
Streitschrift Inklusion  
Was Sonderpädagogik  
und Bildungspolitik ver-  
schweigen

Reihe: Debus Pädagogik  
Wochenschau Verlag  
Frankfurt am Main 2018  
14,90 EUR  
ISBN: 978-3-95414-106-7

von Gele Neubäcker

1 Brigitte Schumann: Ist ein Untersuchungsverfahren gegen Deutschland notwendig? Vgl. bildungsklick.de

2 Vgl. Wolfram Witte: Zehn Jahre UN-Behindertenrechtskonvention. Schulische Inklusion in Bayern entpuppt sich als Exklusion. Seite 8 in dieser DDS